



Unsere sechste Radtour in die Zoigl-Region des Oberpfälzer Waldes war in jeder Hinsicht etwas Besonderes. Schon allein deshalb, weil es echtes Zoiglbier nur in der nördlichen Oberpfalz gibt (siehe hierzu zoiglinfo.de www.zoigl.de oder www.zoiglbier.de), wo es in fünf noch existierenden Kommunbrauhäusern gebraut wird. Die Tour war darüber hinaus mit fünf Tagen die längste, mit 250 Kilometern die „radreichste“, bierpreistechnisch die billigste (0,5 l Zoigl kosten einheitlich 1,60 €) und außerdem die aus Hobbybrauersicht bislang mit Abstand informativste Tour unserer Bierbrüderschaft.

Erwähnt werden muss zu Beginn dieses Berichts die phantastische Unterstützung des Landkreis Tourismuszentrums in Neustadt an der Waldnaab. Was die Leute sich für unsere kleine Gruppe an Arbeit gemacht haben, war sensationell. Genau wie die tollen Programmtipps, die sie uns unterbreiteten und die wir allesamt in Anspruch nahmen. Ein Dank gilt außerdem Kerstin Braun für die genialen Tour-Shirts mit Zoiglstern-Aufdruck.

Los ging's am Mittwoch, dem 24. Juni. Aufgrund der weiten Strecke mussten wir (Peter, Michael, Jürgen) uns schon um 4:45 Uhr treffen. Traditionell wurde die Bahn benutzt, was dieses Mal hervorragend klappte. Zwischen dem ersten Zustieg um 5:07 Uhr in Dausenau und der Ankunft am Zielort Pfreimd um 13:21 Uhr gab es keinerlei Probleme. Fahrrad-Stellplätze waren immer vorhanden, kein Zug hatte Verspätung und der längste Bahnhof- Aufenthalt dauerte nur 20 Minuten. So war das sechsmalige Umsteigen in Limburg, Frankfurt, Hanau, Würzburg, Nürnberg und Schweinfurt gut zu verkraften. Entgegen aller Vorhersagen spielte dann auch noch das Wetter mit, der erste Tourtag kam durchweg trocken und teilweise sogar sonnig daher. Wir befuhren den super ausgeschilderten Pfreimdtal-Radweg, der zu ca. 2/3 über asphaltierte und ansonsten über wassergebundene Decken führt und lediglich in einem kleinen Teilstück wegen des dort sehr grobkörnigen Untergrunds für Nicht-Mountainbiker etwas holprig ist. Auf den ersten rd. 30 km kamen wir nur an kleineren Siedlungen vorbei. An eine Einkehr war nicht zu denken, obwohl die hügelige und dadurch anspruchsvolle Strecke durchaus Anlass hierzu gegeben hätte. Dafür entschädigte das Städtchen Moosbach, in dem wir am Marktplatz im Biergarten ein Helles sowie ein Kellerbier der ortsansässigen Brauerei Scheuerer genießen konnten. Nach einem kurzen Abstecher zu deren eher kleinen Braustätte (8 Sorten, Jahresausstoß unbekannt) legten wir die letzten 9 km zum ersten Zielort Eslarn auf einer glücklicherweise nur schwach befahrenen Landstraße zurück.

In Eslarn bezogen wir in dem etwas abseits gelegenen Gasthof Schellenbach (www.schellenbach-eslarn.de) Quartier, wo uns eine Fahrradgarage, gutes und preiswertes Essen sowie moderne und geräumige Zimmer erwarteten. Einzige Nachteile des Gasthauses sind, dass man kein Zoiglbier (sondern nur Mönchshof aus Kulmbach) im Ausschank hat und es über nur ein Einzelzimmer verfügt. Dies wurde aber durch die supernetten Besitzer mehr als wett gemacht. Der Chef des Hauses bot sogar an, am nächsten Tag für kleines Geld mit seinem PKW und Anhänger den Rücktransport vom avisierten Ausflug zur Brauerei Chodovar in Tschechien zu übernehmen – ein Wahnsinnservice!





Am Abend ergab sich dann noch ein unerwartetes Highlight. Der einzige Zoigl-Brauer der Gemeinde Eslarn, Albert Grießl (Zum Ströhern, <http://www.zoiglstum.de/>), empfing uns, obwohl seine Wirtschaft eigentlich geschlossen und er Schlachttag hatte. Wir durften sein hervorragendes Zoiglbier verkosten und konnten nach ca. einstündigem Fachsimpeln sogar seinen Gärkeller und die Fassreinigungsanlage bestaunen, bevor wir mit einem selbstgebrannten Schnaps verabschiedet wurden.

Der Donnerstag begann regnerisch, aber mit einem hervorragenden Frühstück. Warme Brötchen, frische Wurst und Käse und richtig guter Kaffee. Nachdem wir uns im Eslarner Touristikbüro letzte Infos für den

Abstecher nach Tschechien geholt hatten, ging's um 10 Uhr bei warmem Nieselregen zunächst zum nahe gelegenen Grenzübergang Tillyschanz, wo Geld wechseln ange-

sagt war. Unter dem Tausch von Euro in Kronen litt dann aber offensichtlich unser Orientierungssinn. Wir fuhren an einem Wegweiser vorbei und folgten zwar dem richtigen Radweg Nr. 36 - aber leider in die falsche Richtung. Nach acht Kilometern Anstieg bis auf gut 800 Höhenmeter merkten wir endlich, dass hier was faul sein muss und fuhren frustriert wieder bergab. Danach lief fahrrad-



technisch aber alles glatt ab. Die teilweise sehr holprige und löchrige Piste führte zu keinen Pannen und das ständige Auf und Ab in hügeligem Gelände verkräfteten wir überraschend gut. Gegen 14 Uhr erreichten wir mit Tachov die erste größere tschechische Stadt und gönnten uns zwei Halbe zum Preis von umgerechnet jeweils ca. 1 Euro. Eine Stunde später erblickten wir das Ziel unseres Aus-

flugs, das Städtchen Chodovar Plana. Es besteht überwiegend aus dem riesigen Gelände der gleichnamigen Privatbrauerei (<http://www.chodovar.cz/>). So etwas hatten wir bislang noch nicht gesehen. Die Brauerei selbst mit angeschlossener Mälzerei erinnert von ihrer Bauweise an ein Märchenschloss. Unmittelbar nebenan befindet sich ein Wellnessbereich, in dem man u. a. für ca. 25 Euro ein Bierbad genießen kann. Komplettiert wird er durch ein riesiges, edel

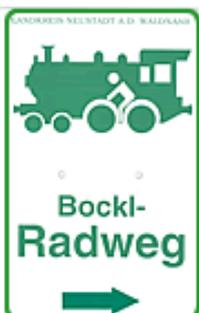




ausgestattetes Restaurant mit großem Kinderspielplatz – in dem wir allerdings an diesem Donnerstag trotz mittlerweile sonnigem Wetter die einzigen Gäste waren. Einige hundert Meter weiter schließen sich ein brauereieigenes Hotel und eine Art Fanshop an. Den krönenden Abschluss bildet ein Felsenkellerrestaurant mit integriertem Brauereimuseum. Das riesige Lokal befindet sich komplett in einem früher als Gärkeller genutzten unterirdischen Bereich. Ein Wahnsinns-Ambiente – und hier war dann auch richtig

Betrieb. Essen und Trinken gab es zu Preisen wie in Deutschland. Die feste Nahrung war schmackhaft, es war für jeden Geschmack etwas dabei. Unter den Biersorten ragte das süsslich-malzige und sehr süffige Dunkle heraus. Ein Naturtrübes und ein Helles verkosteten wir ebenfalls, beide waren o.k. aber keine Extraklasse, eher oberer Durchschnitt. Bis 19 Uhr ließen wir es uns in Chodovar Plana gut gehen und wurden dann von unserem Wirt aus Eslarn samt Fahrrädern abgeholt. Bei zwei weiteren Halben ging der Tag im Gasthof Schellenbach zu Ende und wir fielen todmüde aber sehr zufrieden ins Bett.

Warm aber bewölkt empfing uns der Freitag, den wir nach Räumung der Unterkunft mit der Besichtigung des Eslarner Kommunbrauhauses begannen. Braumeister Georg Zierer empfing uns um 10 Uhr. Er betreut das Brauhaus seit 55 Jahren und ist mittlerweile über 80, aber immer noch topfit. Über eine Stunde waren wir bei ihm und ließen uns die Brauanlage zeigen, mit der pro Sud 40 Hektoliter heller oder dunkler Zoigl hergestellt werden. Zoigl wird übrigens offen vergoren, dies geschieht aber in den Kellern der jeweiligen Brauer. Einzelheiten zu beschreiben oder die Erzählungen von Herrn Zierer wiederzugeben, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Erwähnen möchten wir hier lediglich die traditionelle Holzfeuerung, das 70 Hektoliter fassende Kupfer-Kühlschiff und die noch intakte aber nicht mehr in Betrieb befindliche Mälzerei. Alles Weitere sollten sich bierbegeisterte Menschen selbst ansehen und – hören - eine Führung mit Herrn Zierer ist wirklich ein besonderes Erlebnis. Unsere endete standesgemäß mit einigen Kostproben des Eslarner Zoigls.



Derart gestärkt bestiegen wir unsere Fahrräder und befuhren den Bockl-Radweg, dessen Trassenführung zunächst identisch mit dem des bekannteren Zoigl-Radweges ist (siehe u. a. www.bocklweg.de). Der Bockl-Radweg verläuft auf ca. 50 km zwischen Eslarn und Neustadt an der Waldnaab auf einer ehemaligen Bahntrasse und ist einfach genial. Toller Untergrund (asphaltiert bzw. feinkörnige wassergebundene Decke), tolle Ausschilderung, kaum Steigungen. Der Zoigl-Radweg schwenkt in Vohenstrauß nach Südosten ab und führt im weiteren Verlauf auch nach Neustadt – was uns bei dieser Tour allerdings entfernungsbedingt nicht gepasst hat.



Nach einer kurzen Rast in der Zoiglstube Zum Gogerer in Floß (www.zumgogerer.de), die wir übrigens absolut empfehlen können, endete der Tag in der Kreisstadt Neustadt an der Waldnaab. Neustadt blickt auf eine mehr als 1.000jährige Geschichte zurück und hat heute rd. 6.200 Einwohner. Bekannt wurde sie als „Stadt des Bleikristalls“ und war zeitweise Sitz mehrerer Betriebe der Glasbranche, von denen heute allerdings nur noch die Firma Nachtmann übrig geblieben ist. Uns sind vor allem die stark befahrene und den Stadtkern zerschneidende

Bundesstraße sowie viele leer stehende Häuser in Erinnerung geblieben. Entschädigt wurden wir vom hervorragenden Essen in unserem Quartier, dem Gasthof Deutsche Eiche (www.deutscheeiche-new.de). Allerdings sind die Zimmer dort eher als einfach zu bezeichnen, was sich fairerweise aber auch im Preis niederschlägt. Wir haben nur 29 € für Übernachtung und Frühstück im Einzelzimmer bezahlt.

Nach einer etwas lauten Nacht in den hellhörigen Zimmern der Deutschen Eiche und dem Genuss eines deftigen bayrischen Frühstücks hatten wir zunächst etwas Probleme beim Finden des Waldnaabtal-Radwegs. Mit freundlicher Unterstützung eines Neustädter Ehepaares gelang dies aber doch noch recht schnell. Der Radweg verdient seinen Namen auf dem ca. 10 km langen Abschnitt zwischen Neustadt und der Zoiglhauptstadt Windischeschenbach definitiv nicht. Es geht bergauf und bergab, aber nicht durchs Tal. Trotzdem war schon nach einer knappen Dreiviertelstunde die selbst er-
ernannte „Stadt der brauenden Bürger“ erreicht. Zoigl-Brauer gibt’s hier wie Sand am Meer. Fünf allein im Ortsteil Neuhaus, weitere elf in Windischeschenbach selbst. Wir machten zunächst beim Schoilmichl in Neuhaus Station (www.schoilmichl.de), einer in einem ehemaligen Kuhstall untergebrachten äußerst urigen Zoiglstube mit reichhaltiger Brotzeitkarte und schönem Biergarten. Danach war erstmal Gepäck abgeben im Quartier Gasthof Weißer Schwan (www.schwanerer.de) angesagt. Eine ohne Einschränkung zu empfehlende Unterkunft im Ortskern mit tollen und preiswerten Zimmern (30 € für Ü/F im EZ), super Essen und selbst gebrautem Zoigl. Anschließend kehrten wir beim Binner ein (www.binnergeist.de), um mit dem Wirt Robert Sperber einen Termin zur Besichtigung des örtlichen Kom-



munbrauhauses zu vereinbaren. Die mit einer Schnapsbrennerei verbundene Zoiglstube war schon am Vormittag gut besetzt und platzte im Laufe des Abends aus allen Nähten. Erst gegen 5 Uhr Morgens konnte Robert die letzten Gäste nach Hause schicken. Er war aufgrund des gewaltigen Andrangs derart eingespannt, dass die mit ihm geplante Brauhausbesichtigung auf den Vormittag des folgenden Tages verschoben werden musste.

Um nicht zu versacken verließen wir den Binner am frühen Mittag und machten uns auf den Weg zu einer Berg- und Talfahrt rund um Windischeschenbach.

Eigentlich wollten wir den Geopark bei Naabdemenreuth ansteuern, aber wir verfrans-
 ten uns landeten zunächst wieder in Neuhaus. Das wollten wir natürlich nicht auf
 uns sitzen lassen und fuhren weiter, zunächst ins wildromantische Waldnaabtal.
 Dessen schönsten Abschnitt zwischen Neuhaus und Falkenberg muss ein
 Oberpfälzer Wald-Tourist einfach gesehen haben. Bizarre Felsen, toller Waldbestand –
 phantastisch. Nach einer ausgiebigen Rast in einer bewirtschafteten Blockhütte erreichten
 wir schließlich doch noch das Geo-Zentrum KTB im Bayerisch-Böhmischen Geopark mit



dem dort befindlichen weltweit höchsten Landbohrturm (83 m) und dem tiefsten Bohrloch der Welt (9.101 m). Nähere Infos zu
 Waldnaabtal und der Kontinentalen Tiefenbohrung Oberpfalz finden sich im Internet unter www.geozentrum-ktb.de zum
 Geopark www.geopark-bayern.de.

Nach diesem anstrengenden Abstecher hatten wir uns eine
 ausgiebige Dusche und diverse Zoigl verdient, die wir wieder
 beim Binner einnahmen. Bis ca. 22 Uhr hielten wir durch und
 hatten viele nette Gespräche mit anderen Besuchern. Die
 Freundlichkeit und Offenheit der Oberpfälzer, die wir schon
 während der gesamten Tour genießen durften, war auch hier
 einmalig.

Etwas traurig starteten wir in den letzten Tour-Tag. Aber die Freude über das letzte
 Highlight überwog schon bald. Denn Robert Sperber ließ es sich
 wie am Vortag versprochen nicht nehmen, uns das
 Kommunbrauhaus zu zeigen. In Windischeschenbach ist nicht wie
 in Eslarn die Gemeinde, sondern eine Gemeinschaft von acht Zoigl-
 Brauern Eigentümer. Ca. 60 Sude werden hier pro Jahr gefahren,
 allein 40 davon braut Robert für sich bzw. einige Kollegen. Und



während in Eslarn der Braubetrieb wie
 früher in der warmen Jahreszeit ruht, wird in
 Windischeschenbach ganzjährig gebraut.
 Die Gär- und Lagerkeller der Zoiglwirte
 lassen dies zu. 250.000 € haben die Brauer
 in den letzten Jahren schon investiert,
 überwiegend in die Dachsanierung des
 Brauhauses.



Das wir zum guten Schluss von Robert dazu eingeladen wurden, gelegentlich einen Sud mit ihm gemeinsam zu brauen, war der krönende Abschluss einer gelungenen BBD-Tour 2009. Entsprechend kurzweilig verlief die Rückfahrt, auch wenn der Zug zwischen Nürnberg und Frankfurt nicht nur proppenvoll, sondern darüber hinaus total überhitzt war.

Schon jetzt ist klar, dass uns die Zoigl-Region zwischen Mitterteich und Eslarn wiedersehen wird. Weil sie Hobbybrauern wie uns viel zu bieten hat, weil die Oberpfälzer phantastische Gastgeber sind und weil die Region sich jeden einzelnen Freund des Gerstensaftes redlich verdient hat. Denn nachdem die Glasindustrie als wichtigster Arbeitgeber vor einem Jahrzehnt fast komplett weggebrochen ist, hat man sich hier an seine Bier- und Brautradition erinnert. Damit wurde der Tourismus angekurbelt und vielen Menschen eine neue Perspektive geboten. Das sollten Leute wie wir würdigen – die Bierbrüderschaft Duzenowe wird es tun!

